

# Das verbotene Lachen

Wir sind rundliche, bunte kleine Wesen. Wir nennen uns Konfetti, weil wir eine Feiertagsstimmung um uns herum verbreiten. Wir ziehen durch den Märchenwald und machen alle Wesen glücklich, indem wir ihnen lustige Geschichten erzählen.

Letztens kamen wir in ein Dorf mit niedlichen bunten Häuschen, doch die Tiere, die in diesen Häuschen wohnten, waren alle unglücklich. Sie schienen traurig und verängstigt zu sein. Normalerweise strömen alle, besonders Tierkinder, heran, wenn wir mitten im Dorf unsere Festbühne aufbauen. Doch in diesem Dorf war es anders. Wir bemerkten einige neugierige Augenpaare aus den Fenstern uns beobachten, doch niemand kam aus den Häuschen heraus.

Schließlich bewegte sich eine kleine Tierkindergruppe auf uns zu: Ein Fuchsmädchen, ein robuster kleiner Biberjunge und ein vor Angst heftig schlotterndes Häschen. Ihre Neugier hatte die Angst letztendlich besiegt und nun waren sie da und ließen sich von uns witzige Geschichten erzählen. Einer nach dem anderen fingen die drei an zu lachen und waren dabei so entspannt und glücklich, dass es eine Freude für uns war!

Doch am nächsten Tag mussten wir besorgt feststellen, dass das weiße Fell von unserem Häschen von blauen Flecken überzogen war – jemand hatte ihn windelweich verprügelt! Hier lief etwas mächtig falsch! Zuerst wollte das Häschen mit uns darüber nicht reden, auch seine Freunde versteckten sich in ihren Häuschen. Wer oder was terrorisierte dieses sympathische Dorf?!

Schließlich stellte sich heraus, dass im nahegelegenen Wald in einer halbverfallenen Hütte ein griesgrämiger einsamer Wolf hauste, der allen Dorfbewohnern das Lachen verbot. Wer sich nicht daran hielt, bekam unverzüglich Prügel.

Das mussten wir natürlich ändern. Zu guter Letzt überzeugten wir das Häschen, seine Freunde und einige andere Dorfbewohner, mit uns zusammen gegen den Wolf zu kämpfen. Gemeinsam umstellten wir am nächsten Tag in aller Frühe seine Hütte im Wald. Und als der Griesgram noch schlaftrunken herauskam, überwältigten wir ihn und fesselten ihn an einen Baumstamm. Und da legte ich los. „Viele wissen es nicht, aber ich wurde in Wahrheit von den Wölfen adoptiert und bin unter ihnen im Wald aufgewachsen“, begann ich mit einer geheimnisvollen Stimme dem Wolf meine lustige Geschichte aufzutischen. Und gleich musste der Bösewicht lachen: Das war ein heiseres bellendes Lachen, aber es war immerhin ein Lachen!

„Du“, zeigte er mit seiner pelzigen grauen Pranke auf mich mit meiner gelben rundlichen Gestalt, „ausgerechnet du! Das nehme ich dir nicht ab!“

Ich tat beleidigt. „Warum? Glaubst du mir etwa nicht? Da kannst du deine Mutter fragen, wir wohnten damals nicht weit von eurer Familie entfernt, nur du warst damals schon weg.“

Unsere pelzige Geisel horchte auf, als ich das Wort „Mutter“ erwähnte. Das entging mir natürlich nicht.

„Und jetzt Spaß beiseite!“, verkündete ich ernst. „Ich kenne deine Wolfsmutter.“ (Das stimmte sogar: Wir sind viel im Märchenwald unterwegs und kennen unzählige Tiere beim Namen.) Also setzte ich meine Erzählung fort: „Am anderen Ende des Märchenwaldes lernte ich eine einsame Wolfsmutter kennen, die schon lange keine Nachrichten mehr von ihrem Wolfssohn bekommen hatte. Und die Beschreibung passt auf dich, mein Freund!“

Als ich ihn „mein Freund“ nannte, musste er wieder mal heiser auflachen, wurde aber auch gleich nachdenklicher.

„Du solltest sie mal besuchen, mein Freund“, redete ich ihm ins Gewissen. „Nicht jetzt, dort grassiert zurzeit die Maul- und Klauen-Seuche. Später. Aber tu das bitte!“

Der Wolf nickte nachdenklich.

Danach erzählten wir uns alle noch ein paar Anekdoten, die auch nichts anderes als kurze lustige Geschichten sind, und seitdem war unser Wolf wie ausgewechselt. Er hatte erkannt, dass das Lachen viel mehr Spaß macht als das ewige Bösessein. Und weil das Lachen in Gesellschaft noch mehr Spaß macht als allein, trifft er sich nun regelmäßig mit den Tierkindern und anderen Dorfbewohnern und sie erzählen sich gegenseitig lustige Geschichten oder lesen sich welche vor. Und wenn gerade die Maul- und Klauen-Seuche im Dorf grassiert, benutzen sie das Waldinternet. Dort ist er bestimmt auch jetzt, wenn er nicht gerade bei seiner Wolfsmutter am anderen Ende des Märchenwaldes weilt.

*Autorin: Elena Henschke (55 Jahre)*